

MITTEILUNGEN DER
SUDANARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT
ZU BERLIN E.V.

HEFT 1
JULI 1994

INHALT

EDITORIAL.....	4
DIE SUDANARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.....	6
NACHRICHTEN DER SUDANARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.	
<i>Mitgliedervollversammlung</i>	9
<i>Rechenschaftsbericht der SAG</i>	9
<i>Archäologische Abenteuerreisen in den Nordsudan</i>	12
NACHRICHTEN AUS DEM INSTITUT FÜR SUDANARCHÄOLOGIE UND ÄGYPTOLOGIE DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN	13
ARCHÄOLOGISCHE ARBEITEN DES INSTITUTS FÜR SUDANARCHÄOLOGIE UND ÄGYPTOLOGIE DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN	
<i>Meroe Joint Excavations – Bericht über die Vorkampagne 1992</i>	15
NATIONALE UND INTERNATIONALE AKTIVITÄTEN	
<i>The International Society for Nubian Studies</i>	20
<i>The Sudan Archaeological Research Society</i>	21
<i>Der Arbeitskreis »Nordostafrika-Studien« an der Johannes-Gutenberg Universität Mainz</i>	22
AUSSTELLUNGEN	
»Die Tempel von Musawwarat es Sufra. Berliner Ausgrabungen im Sudan«. <i>Zwei Ausstellungen in Berlin und Templin/Mecklenburg</i>	24
<i>Meroe hier – Meroe dort</i>	26
NACHRUFE	
<i>Fritz Hintze (1915 – 1993)</i>	27
<i>Bernard V. Bothmer (1912 – 1993)</i>	28
DIE KÖNIGIN AMANISHAKHETO.	30
DAS PORTRÄT.....	32
MITGLIEDER DER SUDANARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT	33
VORSCHAU AUF HEFT 2 / IMPRESSUM	34

STEFFEN WENIG

DIE SUDANARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.¹

Berlin hat sich seit den sechziger Jahren zu einem internationalen Zentrum der Sudanarchäologie entwickelt, doch reichen ihre Anfänge in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück, als Richard Lepsius (1810 – 1884), der Begründer der deutschen Ägyptologie, 1842 – 1845 eine Expedition nach Ägypten und in den Sudan leitete, bei der erstmals die sudanesischen Altertümer die ihnen gebührende wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfuhren. Er brachte zahlreiche Denkmäler mit nach Berlin, die den Grundstock der ältesten Sudansammlung in der Welt bildeten. Lepsius war vornehmlich an der Geschichte des Landes, aber auch an den dort gesprochenen Sprachen interessiert.

Dann aber dauerte es ein volles Jahrhundert, bis sich Fritz Hintze (1915 – 1993) Mitte der fünfziger Jahre mit der meroitischen Sprache zu beschäftigen begann. Ausgangspunkt war dabei sein linguistisches Interesse an dieser noch immer rätselhaften Sprache. Sein Wirken als Ausgräber im Sudan und als Begründer der Meroitistik ist auf S. 27 gewürdigt. Seine Schüler setzen heute das von ihm begonnene Werk fort.

So hat Berlin eine bedeutende Rolle auf dem Gebiet der Erforschung des antiken Sudan gespielt. Einen Höhepunkt dieser Entwicklung stellte die Einrichtung der weltweit ersten Dozentur für Meroitistik an der Berliner Universität im Jahre 1981 dar, die 1984 in eine Professur umgewandelt wurde.

Als F. Hintze und der Berichterstatter im Januar 1989 an der 6. Internationalen Meroitisten-Konferenz in Khartoum teilnahmen,

wurde dem Institut von der University of Khartoum das Angebot zur Zusammenarbeit unterbreitet. Es kam zu einer Kontaktaufnahme mit Prof. Dr. Arne Eggebrecht vom Roemer-Pelizaeus-Museum Hildesheim, das schon lange an Feldarbeiten im Sudan interessiert war. Die angesprochene Volkswagen-Stiftung Hannover war bereit, Ausgrabungen in Meroe, der antiken Hauptstadt des Sudan, zu finanzieren, damals noch unter deutsch-deutschem Aspekt.

Mit der politischen Wende in Deutschland ergaben sich für das Berliner Institut weitere Möglichkeiten zur Fortsetzung der von Hintze begonnenen Arbeiten im Sudan. Mit der 1990 erfolgten Umbenennung in „INSTITUT FÜR SUDANARCHÄOLOGIE UND ÄGYPTOLOGIE“ und der gleichzeitigen Einrichtung der Sudanarchäologie als Hauptfachstudium sollte der Forschungsschwerpunkt verdeutlicht werden.

Im Januar 1990 reisten A. Eggebrecht und Berichterstatter nach Khartoum, um zusammen mit der University of Khartoum die Lizenz für Ausgrabungen in Meroe zu beantragen. Mit der Gewährung war das Projekt der MEROE JOINT EXCAVATIONS geboren, dessen Schwerpunkt jetzt auf der Archäometallurgie liegt. Allerdings konnten die Arbeiten in Meroe erst im Frühjahr 1992 mit einer Vorkampagne aufgenommen werden (s. den Bericht S. 15ff).

Bei dieser Gelegenheit suchte das Ausgrabungsteam die alte Ausgrabungsstätte des Instituts, Musawwarat es Sufra, auf. Dort bilden die GROSSE ANLAGE und der wieder aufgebaute LÖWENTEMPEL des Königs ARNEKHAMANI (ca. 235 – 218 v. Chr.) den beeindruckenden Mittelpunkt von Altertümern, die ohne Parallele im gesamten Niltal sind. Dabei mußte festgestellt werden, daß der Zustand der Ruinen erschreckend war. Durch Wind- und Wassererosion, aber auch durch das Wirken des Menschen sind die Altertümer stark gefährdet. Der Zustand rief zum sofortigen Handeln auf.

1 Dieser Bericht wurde auf der 1. Mitgliedervollversammlung der Gesellschaft am 27. April 1994 in etwas veränderter Form vorgetragen. An dieser Versammlung nahmen 29 Mitglieder teil. Sie fand im Vortragsaal des Ägyptischen Museums Berlin-Charlottenburg statt. Wir danken Herrn Prof. Dr. Dietrich Wildung und Herrn Prof. Dr. Karl-Heinz Priese sehr herzlich für die gewährte Gastfreundschaft.

Das Institut, das sich zur Verantwortung bekennt, für die Rettung dieser einzigartigen, jetzt stark gefährdeten und von ihm ausgegrabenen Altertümer zu wirken, wandte sich umgehend an die sudanesischen Altertümerverwaltung mit dem Antrag zur Wiederaufnahme der Arbeiten in Musawwarat. Die Leitung der HUB bekannte sich ebenfalls zu ihrer Verantwortung und akzeptierte diesen Schritt.

Im September 1992 erhielt das Institut die Lizenz der sudanesischen Altertümerverwaltung zu weiteren Arbeiten in Musawwarat es Sufra. Damit war die Grundlage für die Entwicklung einer Reihe von Projekten an diesem Ort gegeben.

Das Institut beabsichtigt, die Grabungen in Musawwarat weiterzuführen, vor allem, um ungeklärte Fragen der frühen Baugeschichte der Großen Anlage einer Lösung zuzuführen, sowie die gesamte Architektur mit Hilfe der Photogrammetrie zu dokumentieren, bevor weitere Substanzverluste auftreten. Dazu wurde im Oktober 1993 ein Antrag an die DFG zur Finanzierung gestellt.

Die Leitung der HUB stimmte dem Antrag des Instituts auf eine Anschubfinanzierung für eine Vorkampagne zu und stellte einen namhaften Betrag zur Verfügung. Diese Vorkampagne fand vom 16. Februar bis 24. März 1993 statt (s. den Bericht in Heft 2 der MittSAG). Sie hatte folgende Ziele:

1. Erkundung der Arbeitsmöglichkeiten in Musawwarat.
2. Anfertigung eines Schadensberichts zur Großen Anlage.
3. Beginn des Wiederaufbaus des Grabungshauses.
4. Kostenschätzung für die photogrammetrischen Arbeiten einschließlich der Anfertigung von Probeaufnahmen.

Nach der Rückkehr von der Vorkampagne wurde überlegt, welche Schritte zu unternehmen seien, um mit den Arbeiten in Musawwarat beginnen zu können. Es war klar, daß über die Grabungen und die photogrammetrische Dokumentation hinausgehende Unternehmungen auf andere Weise in Angriff zu nehmen waren. Denn es war nicht ersichtlich, daß die Anlage einer Baumschutzpflanzung und die Durchführung von Restaurierungsarbeiten von einer deutschen Institution oder Stiftung würden finanziert wer-

den. Aus dieser Erkenntnis heraus entstand die Idee, einen Verein zur Förderung archäologischer Arbeiten im Sudan zu gründen.

Nach intensiven Vorarbeiten im Sommer 1993 wurde schließlich am 23. September 1993 die SUDANARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V. gegründet, die mittlerweile in das Vereinsregister Berlin-Charlottenburg eingetragen ist und ihre Gemeinnützigkeit beantragt hat. Diese junge Gesellschaft hat es sich zum Ziel gesetzt, solche Arbeiten in Musawwarat es Sufra zu fördern, die auf anderem Wege nicht finanziert werden können. Sie will in enger Absprache und Zusammenarbeit mit dem Institut für Sudanarchäologie und Ägyptologie, das über die notwendige Lizenz der sudanesischen Altertümerverwaltung zu Arbeiten jeglicher Art in Musawwarat verfügt, folgende Projekte unterstützen und in eigener Regie durchführen:

ANLAGE EINER BAUMSCHUTZPFLANZUNG

Zum Schutz des wieder aufgebauten Löwentempels ist die Anlage einer Baumschutzpflanzung vorgesehen. Diese Idee stammt noch von Hintze (Abschlußbericht an die sudanesischen Altertümerverwaltung aus dem Jahre 1971), der bereits erkannte, daß das Bauwerk trotz chemischer Behandlung nicht anders vor der Erosion seiner Außenreliefs, die von windgetriebenem Sand verursacht wird, zu schützen sei. Dazu sind wichtige Voraussetzungen zu schaffen.

Das Wichtigste ist dabei die Lösung des Wasserproblems. Da Musawwarat etwa 40 km von der nächsten größeren Stadt Shendi entfernt liegt, kommt nur eine Brunnenbohrung in Betracht. Erste Gespräche sind im Sudan geführt und Kostenvoranschläge eingeholt worden.

Die Pflanzung muß eingezäunt werden, um ein Abgrasen der Jungpflanzen zu verhindern. Außerdem ergibt sich die Notwendigkeit, einen Gärtner einzustellen, der die Pumpe betätigt und die Bewässerung der Pflanzen überwacht.

KONSERVIERUNGS- UND RESTAURIERUNGSARBEITEN

Außerdem müssen Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten vor allem an der Großen Anlage in Angriff genommen werden, um wei-

tere Zerstörungen zu verhindern. Diese Arbeiten sollen sehr behutsam angegangen werden, weil sie von besonderer Sensibilität sind.

Alle Vorhaben werden nur in enger Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachleuten durchgeführt. Die einzelnen Projekte werden mit Botanikern sowie Forst- und Wasserwirtschaftlern bzw. mit Restauratoren und Denkmalschützern entwickelt.

Mittlerweile verfügt das Institut über wesentliche Voraussetzungen zum Beginn der Arbeiten in Musawwarat. Denn auch der Antrag auf eine zweite Anschubfinanzierung wurde von der Universitätsleitung bewilligt. Sie diene dem Wiederaufbau des Grabungshauses in Musawwarat, der im Frühjahr 1994 unter Leitung von P. Wolf stattfand. Dazu wird ein Bericht im 2. Heft der MittSAG erscheinen. Außerdem besitzt das Institut jetzt auch ein Mindestmaß an Einrichtungsgegenständen und Grabungsausrüstung. Dies alles steht der Sudanarchäologischen Gesellschaft für ihre Arbeiten in Musawwarat zur Verfügung.

Im vergangenen Jahr konnte die Deutsche Bank AG, Filiale Berlin dafür gewonnen werden, eine Ausstellung zum Thema DIE TEMPEL VON MUSAWWARAT ES SUFRA. BERLINER AUSGRABUNGEN IM SUDAN zu zeigen (s. den Bericht S. 24ff).

Gleichzeitig wurden Pläne entwickelt, wie man auf archäologisch orientierten Abenteuerreisen zu den wichtigsten Altortümerstätten im Nordsudan Mitglieder der Gesellschaft für deren Arbeiten interessieren und sie mit den anstehenden Problemen vertraut machen kann. Über die erste Reise dieser Art, die sehr erfolgreich und interessant war, wird in Heft 2 berichtet.

Eine wichtige Aufgabe stellt die Werbung für die Gesellschaft dar. Es erschienen bisher kurze Artikel in der ANTIKEN WELT sowie in anderen Zeitschriften. Es ist uns gelungen, in der sehr kurzen Zeit von zehn Monaten schon relativ viele Interessenten zu finden, die uns bei den hochgesteckten Zielen unterstützen wollen.

Der Gesellschaft gehören nicht nur Fachleute an – diese sind erfreulicherweise in der Minderzahl – sondern Menschen, die sich dem Ziel verschrieben haben, etwas für die Kunst- und Kulturdenkmäler des Sudan zu tun, da sie alle von den Zielen der Gesellschaft überzeugt sind.

Sie bekennen sich dazu, sich den kulturellen Hinterlassenschaften eines weit entfernt liegenden Landes ebenso zu widmen wie denen der eigenen Kultur. Denn auch das Erbe des Sudan ist Teil unserer gemeinsamen Vergangenheit. Aber was das Prekärste ist: der Sudan hat keine Lobby, zumindest nicht in Deutschland. Diese wollen wir mit Hilfe der Gesellschaft allmählich schaffen.

Natürlich muß zwischen der Gesellschaft und ihren Mitgliedern ein Geflecht enger und nach Möglichkeit auch freundschaftlicher Beziehungen bestehen, wenn die anspruchsvollen Ziele erreicht werden sollen. Sie werden über ein Mitteilungsblatt, das für den Laien ebenso wie für den Fachmann von Gewinn sein soll, über die Arbeiten informiert.

Vorträge sollen den engen Kontakt zwischen den Mitgliedern herstellen und ihnen gleichzeitig Kenntnisse über die Kultur des antiken Sudan vermitteln. Es soll auch Gesprächsrunden geben, in denen die Mitglieder der einzelnen Arbeitsgruppen über ihre Arbeiten berichten, so daß jeder Interessierte weiß, wie der Stand der Dinge ist. Vielleicht können uns dabei einzelne Mitglieder mit ihren Ideen beraten und Anregungen geben, auf die man aus Betriebsblindheit selbst oft gar nicht kommt.

Es ist schon allerhand getan und erreicht worden. Darüber wird der folgende Rechenschaftsbericht Auskunft geben. Die Gesellschaft muß aber, wenn sie Erfolg haben will, das kulturelle Anliegen auch auf eine professionelle Weise vertreten. Mit anderen Worten: die eigentliche Arbeit beginnt jetzt erst. Die Grundlagen sind dank des Engagements Einiger gelegt, wir müssen jetzt aber eine neue Qualität der Arbeit erreichen. Noch haben wir die breite Öffentlichkeit nicht gewonnen, und es wird zweifellos schwer werden, die notwendigen Finanzmittel zusammenzubekommen.

Neben der Überzeugung, sich für die recht ambitionierten Ziele der Gesellschaft einsetzen zu wollen, gehört auch eine gehörige Portion Begeisterung, denn ohne inneres Engagement wird sich kaum Erfolg einstellen. Ich bin mir bewußt, daß ich hiermit etwas einfordere, das über die einfache Mitgliedschaft in einem Verein hinausgeht, etwas, das Arbeit macht und auch Zeit kostet.

Aber die Gesellschaft wird nur so zum Erfolge kommen können. •